

(. . .)

Kulturverein Borgholzhausen



Bildweberin Anni Fischer reicht die Kunst nicht zum Leben.

Die Kunst, nur von der Kunst zu leben

Borgholzhausen (gl). „Meine gute Laune hat einen besonderen Grund“, sagt Annie Fischer und strahlt: Gerade hat sie eine Arbeit verkauft. Nicht selbstverständlich für die bildende Künstlerin, die erst kürzlich von der Künstlersozialversicherung wegen zu geringer Umsätze „rausgeworfen“ wurde. „Das ging gewaltig unter die Haut“, sagt die in Detmold geborene und heute in Stukenbrock lebende Bildweberin.

Zwangsläufig hat sie sich auf ihren zweiten erlernten Beruf besonnen: Sie arbeitet wieder als Psychotherapeutin und hat ihre Kreativität – „leider“ – in den Feierabend verbannt. „Das Umschalten vom Beruf zur Kunst ist

schwierig“, erklärt sie. Da könne man nicht einfach einen Schalter umlegen. Aber: Sie braucht die Kunst als Gegenpol zum Beruf.

Eine Biografie, passgenau zum Thema des Gesprächsabends „Wovon leben Künstler?“, zu dem der Kulturverein Borgholzhausen kürzlich eingeladen hatte. An Annie Fischers Seite: der Musiker, Komponist und Performancekünstler Willem Schulz.

„Geld ist relativ“, sagt der Gründer und Leiter des Meller Kulturzentrums „Wilde Rose“ und des Musikfestivals „Diagonale“ in Bielefeld. „Lust, Liebe und Leidenschaft sind der Lohn“, sieht er seine Profession eher als Lebensaufgabe, in der Geld eine

untergeordnete Rolle spielt. Für ihn geht es um die Erfüllung von Sehnsüchten und innere Befriedigung.

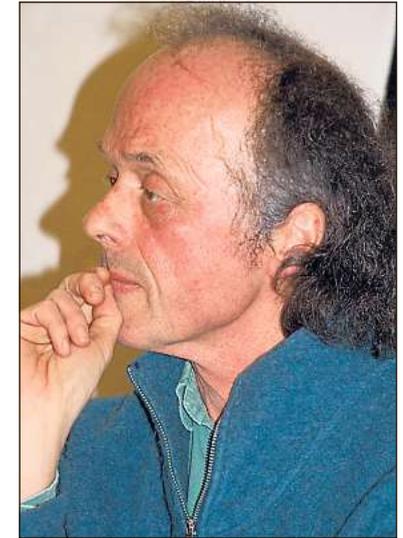
Und doch ist Geld ein Thema: Um der Gema ein Schnippchen zu schlagen, nimmt Schulz beispielsweise keinen Eintritt, sondern bittet am Schluss der Veranstaltungen um eine Spende. Im Übrigen habe er schon als Kind gelernt, sparsam zu sein. Der Umgang mit Geld? „Eine Sache der Mentalität“, findet er und verrät: „Ich war nie arm.“

Dass Geld zum Wohlbefinden beiträgt und sinkender Lebensstandard sowie Existenzängste den Alltag trüben, darin war sich die Gesprächsrunde einig. Sie

kenne viele Akteure, die von ihrer Kunst nicht leben könnten, berichtete die Fotografin Maria Otte. Eine Freundin habe großes Glück gehabt und sei in Osnabrück Kulturbeauftragte geworden.

Auch Willem Schulz' Ehefrau formulierte es pragmatisch: „Ein freier Künstler muss kreativ sein, Ideen haben und Herausforderungen annehmen.“ Bei allem Hang zur Unabhängigkeit und schöpferischen Freiheit sei das Ganze mühsam, echte Knochenarbeit. Lapidarer Kommentar von Schulz: „Ich mache schräge Musik. Damit Leute zu begeistern, ist nicht so einfach.“

Ulrike Poetter



Musiker und Performer Willem Schulz ist sparsam. Bild: Poetter